

Testament ins Deutsche übersetzen". Im Januar Klage über die Last der Aufgabe. Im September Druckausgabe.

W. Delle. Luthers Septemberbibel und seine deutschen Zitate aus dem Neuen Testament bis 1522. Luther-Jahrbuch 1922. S. 66—96.

Auf Grund einer eingehenden Vergleichung von Luthers Zitaten aus dem Neuen Testament vor seiner Übersetzung mit dieser kommt Delle zu dem Schluß: Der Abweichungen sind unverhältnismäßig mehr denn der Übereinstimmungen. Wenn bereits in früheren Jahren die Luthersche Sprache an einzelnen Stellen in gleicher Schönheit wie in der Septemberbibel leuchtet, so ist das lediglich ein Beweis dafür, daß die Fähigkeit zu gewaltigem, zu mustergültigem Gebrauch der Sprache dem Reformator schon damals innewohnte; daß er von dieser Fähigkeit keinen reichlichen Gebrauch macht, liegt daran, daß er in den Zitaten keinen Wert auf mustergültige Übersetzung legte. Wenn er zur Illustration oder Anknüpfung seiner Gedanken den lateinischen und griechischen Text übersetzt, genügte es ihm, wenn der Sinn der Stelle klar zum Ausdruck kam. So ist Luther an das Werk der Übersetzung herantreten ohne jahrelange Vorarbeiten, wie man sie wohl für solch ein Werk für unerläßlich halten möchte, einzig ausgerüstet mit seinem genialen Sprachsinn und seinem vollen Herzen und hat in Monaten geleistet, was in ebensoviel Jahren mit gleicher Meisterschaft zu vollenden man eher für möglich halten möchte.

Otto Reichert. D. M. Luthers September-Testament in seiner und seiner Zeitgenossen Zeugnissen. Flugschriften der Luther-Gesellschaft. Wittenberg 1922. Verlag Chr. Kaiser. RM. 0,60.

In Vorclängen (These 62, an den christlichen Adel in Worms), in Briefen von der Wartburg und in Wittenberg äußert sich Luther selbst zur Übersetzung. Zum September-Testament gibt Vf. eine Beschreibung und geschichtliche Einführung mit Abdruck des Titels und „Wilchs die rechten und edlsten bücher des neuen Testaments sind“. Besonders lehrreich sind die Proben, in denen vorlutherische Bibelübersetzungen dem Wortlaut der Lutherbibel gegenübergestellt werden. Das Ergebnis: „Bis auf Luther eitel Stümperei; bei Luther Vollendung und Meisterschaft“. Dezembertestament, Echo bei Freund und Feind bilden den Beschluß des gut unterrichtenden Festes.

Luther und die Bibel. Festschrift für den Lutherischen Weltkonvent. Verlag K. W. Giersemann. 44 Seiten und 284 Tafeln; 56 Seiten und 48 Tafeln. Eisenach 1923.

D. Jordan schrieb im Jahrgang 1924 der Vierteljahrschrift „Luther“ S. 36 u. a.: Der erste Teil der Festschrift „Illustration der Lutherbibel“ von Prof. Schramm-Leipzig, bietet

eine chronologisch geordnete mit einer geschichtlichen Einführung versehene Wiedergabe des gesamten künstlerischen Schmucks (Initialen, Randleisten, Abbildungen) der in Wittenberg von 1522—1546 gedruckten Luther-Bibel drucke. Ein bisher nur wenigen bekanntes und doch in seiner volkerzieherischen wie künstlerischen Bedeutung kaum hoch genug zu bewertendes Kapitel in der Geschichte der Bibel breitet sich vor dem Leser aus, eine Augenweide für jeden Bibelfreund. . . Der zweite Teil: „Die Bibel, das Buch der Menschheit“ bringt die Geschichte der Verbreitung der Bibel, insbesondere in ihrer deutschen Übersetzung durch Luther, in der Welt, unter besonderer Berücksichtigung der durch die protestantischen Bibelgesellschaften geleisteten weiteren Übersetzungsarbeit (mit zahlreichen Schriftproben): ein Werk mühseliger Kleinarbeit von W. Gerber.“

Wolfgang Mejer. Der Buchdrucker Hans Lufft zu Wittenberg. Verlag Karl W. Hiersemann. 2. Aufl. Leipzig 1923. 90 Seiten. 82 Abbildungen.

Auch ein Beitrag zum Bibeljubiläum. Der Drucker der ersten Bibel wird dargestellt. Mejer hat seine Lebensgeschichte aus einer Durchforschung des Wittenberger Rats-Archivs erhellt. L. betrieb neben seiner Druckerei in Wittenberg und der Werkstatt, die er 1549 bis 1553 in Königsberg unterhielt, einen Weinschank, gehörte seit 1542 dem Rat an, als Kämmerer, Richter und regierender Bürgermeister. Seine Druckerei befand sich an der Ecke der Kupfergasse und Marienstraße. Über die Technik, die Druckereigentümlichkeiten, die schönen Typen, die schlichteren und kleinen Lettern zur Bibel von 1534, erfahren wir manches; die Titeleinfassungen, Illustrationen und Initialen werden besprochen und in schönen zahlreichen Abbildungen gezeigt. Auch von den Korrektoren Cruciger, Körer, Christoph Walther, von den Bücherpreisen und Autorenhonorar (Luther selbst nahm ja kein Entgelt) hören wir. Lufft, den Crell noch bei seinen Lebzeiten fromm und gottesfürchtig nennt, hat die Freundschaft der Führer der deutschen Reformation gewonnen. Ein Verzeichnis sämtlicher Drucke der Wittenberger Werkstatt (S. 68—90) beschließt das in üppiger Form herausgebrachte Werk.

Konrad Burdach. Die nationale Aneignung der Bibel und die Anfänge der grammatischen Philologie. Verlag Niemeyer. Halle 1924, 131 S., geh. RM. 6.00.

Im Anblick des Codex argenteus der gotischen Bibel in der Universitäts-Bibliothek zu Upsala stieg es vor dem Verfasser auf, wie das heilige Palladium der ursprünglichen Kultureinheit aller Germanen, auf seltsamen Wegen aus Deutschland entführt und über die Niederlande hinweg der Urheimat der Germanen angeeignet und gleichsam zurückgeführt in den Völkerstöß Skandinavien, zuerst Niederländern, Engländern, Deutschen und Schweden das Bewußtsein ihrer einheitlichen germanischen Abstammung erweckt hatte. Bizarriert wurde ihm damals in Upsala klar: Auch jene merkwürdige Einwirkung schwedischer gelehr-